

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einm. Anzeigeb. Schmälerer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingegeben.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dr. Stresemann wandte sich im Reichstag nochmals an die Presse Frankreichs, die Nennung des Rheinlandes vorzunehmen.

* Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zum 22. Februar einberufen worden.

* Der Reichslandbund hat ein Wortprogramm aufgestellt und darin Mindestforderungen an die Reichsregierung gerichtet.

* Der neue deutsche Vorkämpfer von Wirtschaft und Gerechtigkeit vom Reichspräsidenten Coolidge zur Überführung seines Glaubensbekenntnisses empfangen worden.

Der deutsche Vorkämpfer bei Coolidge.

Freundschaftliche Zusammenarbeit.
Der deutsche Vorkämpfer von Wirtschaft und Gerechtigkeit ist von dem amerikanischen Präsidenten Coolidge zur Überführung des Glaubensbekenntnisses empfangen worden. Er richtete bei der Überführung eine Ansprache an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, in der er ausführte, der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes und seine eigene Überzeugung würden ihn alle Kräfte anspannen lassen, auf das Ziel der Fortführung der Bemühungen seines Vorgängers von Wilson um die Festigung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern unerschütterlich hinzuarbeiten. Unter Hinweis auf die Friedensbedingungen des Präsidenten betonte der Vorkämpfer, daß auch Deutschland den Wiederaufbau der unter den Nachwehen des großen Krieges noch leidenden Welt nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Völkern für möglich halte und zu dieser Zusammenarbeit bereit sei. In seiner Erwiderung betonte der amerikanische Präsident Coolidge den neuen Vorkämpfer aufs herzlichste und erklärte, daß er in der Aufhebung der Fortführung der Politik des letzten Vorkämpfers von Wilson die beste Garantie für die weitere Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen erblicke.

Die Waffentransportfrage vor dem Völkerbund.

Noten der Kleinen Entente.
Der vierdehnter Schritt der Kleinen Entente in der ungarischen Waffentransportfrage vor dem Völkerbund ist nunmehr bei dem Generalsekretariat des Völkerbundes erfolgt. Die Vertreter Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei beim Völkerbund haben namens ihrer Regierung drei Noten überreicht, in welchen verlangt wird, daß gemäß dem vom Völkerbund angenommenen Reglement und entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon der Zwischenfall vom 21. Januar dieses Jahres auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes gesetzt wird.
Bekanntlich wurde an der österreichisch-ungarischen Grenze am Jahresanfang ein großer Transport Waffen und Kriegswerkzeuge, die aus Verona in Italien stammten, festgehalten. Dabei entsandten Heibereien zwischen der österreichischen und den ungarischen Grenzbeamten und die Angelegenheit wuchs sich zu einem diplomatischen Zwischenfall aus, da keiner der in Frage kommenden Staaten sich als Empfänger oder Beförderer der Waffen bekannte.

Lärmfuzien im Preuß. Femeauschuß.

Beweisaufnahme geschlossen.
Der Femeauschuß des Preussischen Landtags hielt wieder eine Sitzung ab, um Oberleutnant a. D. Altmann, Seemann a. D. Schönborn, Fiedler a. D. und die Abga. Wille und Kube über den Fall Grütze-Weber zu hören. Zunächst sollte Oberleutnant a. D. Altmann gehört werden. Der Zeuge stellte fest, daß der Ausschuß reichlich hat die Pflicht zur Kohalt empfinden, und fuhr dann fort: Der Ausschuß hat sich bemüht, ein Urteil zu fällen, und hat die höchsten Erkenntnistheorien bemüht, wird von ihm verurteilt.
Scharfe Zusammenkünfte.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Niederl (Dem.): Lassen Sie sich auf Ihren Geisteszustand untersuchen, dann können Sie mit Grütze-Weber in dieselbe Zelle kommen.

Bei der Überführung des Vorkämpfers muß der Zeuge Altmann den Saal verlassen. Ein von deutschnationaler Seite eingebrachter Antrag auf Aussetzung wurde abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Zeuge von Seiten der von den Untersuchungsbehörden benannter Zeugen gehört. Als die Verhandlung des Zeugen für beendet erklärt wird und dieser vom Ausschuss verlangt, daß zum Ausdruck gebracht werde, er habe mit Feme-mördern nichts zu tun gehabt, und als er weiter erklärte, er könne dabei nicht mit 500 Mark Geldstrafe weg wie leicht ein unter der Immunität stehender Abgeordneter, wird der Zeuge vom Vorsitzenden aufgefordert, schleunigst den Saal zu verlassen. Im Anschluss und im Zubehören herrschte allgemeine Erregung. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde dann auf Antrag des Abg. Kuttner (Soz.) mit sechs gegen fünf Stimmen die Beweisaufnahme geschlossen. Der Ausschuss vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.) OB. Berlin, 31. Januar.
Bei Eröffnung der Sitzung teilte Präsident Loh mit, daß dem Reichstag nunmehr das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Angelegenheit des preussischen Vorkämpfers auf den Posten im Reichsamt für den öffentlichen Verkehr zugetragen sei. In der Sitzung wurde dann die Ausprache über den Etat des Auswärtigen Amtes.
Abg. Müller (Zit.) befragte sich zunächst mit der gestrigen Rede des deutschnationalen Abg. v. Freytag-Loringhoven und erklärte dazu, die Kritik der Außenpolitik in dieser Rede sei im Ausmaß und in der Form nicht zu vereinbaren mit der Zugehörigkeit zur Regierungskonstitution. Das Verhalten des deutschnationalen Redners sei geeignet, Deutschland um jeden politischen Kredit im In- und Ausland zu bringen.
Das Zentrum müsse als Regierungspartei von den Deutschen eine Erklärung verlangen, da es das hat, dem Reichstag und den Nationen schuldig sei, mit neuen deutschnationalen Verträgen abgeschlossen habe. (Zustimmung im Zentrum und links.)

Der Redner warf dann einen Rückblick auf die deutsche Außenpolitik in dem ablaufenden Jahrzehnt 1918-1928. Ihr Ziel sei der Friede zwischen Deutschland und den anderen Völkern der Welt.
Abg. Freytag von Rheinhausen (D. Sp.) wies darauf hin, daß man getrennt neben der Rede des Reichspräsidenten die Rede des Abg. Dr. Reichstag gehört habe, die in der Presse als Regierungserklärung bezeichnet wurde, und andererseits die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven, die er als ein französisches heissen sollte. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne.

Abg. von Rheinhausen (D. Sp.) wies darauf hin, daß man getrennt neben der Rede des Reichspräsidenten die Rede des Abg. Dr. Reichstag gehört habe, die in der Presse als Regierungserklärung bezeichnet wurde, und andererseits die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven, die er als ein französisches heissen sollte. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne.

Abg. von Rheinhausen (D. Sp.) wies darauf hin, daß man getrennt neben der Rede des Reichspräsidenten die Rede des Abg. Dr. Reichstag gehört habe, die in der Presse als Regierungserklärung bezeichnet wurde, und andererseits die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven, die er als ein französisches heissen sollte. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne.

Abg. von Rheinhausen (D. Sp.) wies darauf hin, daß man getrennt neben der Rede des Reichspräsidenten die Rede des Abg. Dr. Reichstag gehört habe, die in der Presse als Regierungserklärung bezeichnet wurde, und andererseits die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven, die er als ein französisches heissen sollte. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Redner befragte dann den Reichspräsidenten, was die deutsche Außenpolitik zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen habe. Er könne sich nicht denken, daß die Partei als Ganzes die Worte des Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne.

Scharfe Zusammenkünfte.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Abg. Stöcker (Nomm.) erklärte, die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven hätte bei den Deutschen einen schädlichen Eindruck gemacht. Im Grunde seien in die Deutschnationalen genau so vertrieben in die deutschen Augen des Außenministers wie die Sozialdemokraten. (Beifall.)

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unmöglichkeit des deutschen Volke gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Fiktion von Friede. Der Scheinwahn des Auswärtigen Amtes müsse getilgt werden, und der Außenminister müsse über die bisherige Außenpolitik seine Rechenschaft abgeben. Die jetzige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner ergriff dafür einen Ordnungsruf.

Scharfe Zusammenkünfte.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Abg. Kuttner (Soz.) ruft: Das ist unerhört! Zeuge Altmann erwidert: Ich darf die Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leuzert bis Wortes bezeugt worden und mögen es einen Mann des Wortes zu bezeugen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben eingetretet ist Vorüberender Doppelpost (Zit.): Wären Sie den parlamentarischen Ton Altmann in; Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anständigen Mann zu vernehmen und nicht einen unverschämten Schimmel. Altmann (erregt): Sie sind ein unverschämter Schimmel. Abg.

Diese Diebstähle gibt der Angeklagte zu, während er alle nachfolgenden bestritt. In der Nacht vom 21. zum 22. 11. 27 beim Landwirt Schüge in Brandis mittels Einbruch 9 Gänse. In der Nacht vom 24. zum 25. 11. 27 beim Landwirt Holke in Wilthenau 9 Enten. In der Nacht vom 7. zum 8. 12. 27 beim Landwirt Galm in Schmiedsdorf 4 Gänse und beim Landwirt Schud ebenbürtig 8 Gänse, außerdem noch drei verurteilte Einbruchsdiebstähle. Ferner in der Nacht vom 14. zum 15. 12. 27 in Borken beim Landwirt Schmidt 6 Gänse und beim Landwirt Tier 3 Gänse. Sämtliche Gänse und Enten wurden sofort an Ort und Stelle abgepflegt. Bei der flüchtigenden Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten wurden unter anderen Beweismitteln, welche heute in großer Anzahl auf dem Richterisch ausgebreitet sind, 20 Pfund frische Gänse- und Entenfedern gefunden. Als es nun endlich dem Oberlandjäger in Annaburg gelungen war, im Besitzt des Angeklagten denselben zu überführen, gab er die zuerst genannten Einbruchsdiebstähle zu. In der Nacht vor der Festnahme des Angeklagten ist er in Holzdorf mit einem Oberlandjäger zusammengefallen und hat bei der Festnahme Widerstand geleistet, doch war es ihm gelungen, im Dunkel der Nacht die Flucht zu ergreifen. Die zurückgelassene Bente waren 10 feldgeschlachte Gänse, ferner der Put des Angeklagten und ein Stenmetzen. Der Angeklagte wird ins Gefängnis bis zum 11. Februar bei mit eingeworfen. Nähere Auskunft erteilt das Kreisbauamt.

Falkenberg, 29. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein merkwürdiger Diebstahl erlitten. Seit längerer Zeit verschwand aus einer Werkstätte größere Mengen Eisenblech, ohne daß man ergründen konnte, woher und auf welchem Wege. Jetzt beobachtete die Bahnpolizei einen Werkführer, einen Mann, dem man volles Vertrauen geschenkt

hatte, wie er größere Eisenbleche wegschaffe. Die Polizei griff zu und fand in einem Versteck nicht weniger als 42 Zentner Eisen- und anderes Material vor, das der Werkführer mit der Zeit „geklammelt“ hatte, um im Frühjahr mit einem Hausbau zu beginnen. Jetzt ist die Herrlichkeit aus, der Eisenhammer ist zunächst beurlaubt und wird vor den Richter kommen.

Torgau, 28. Januar. Gestern tagte das hiesige Schöffengericht in der Richterburg. Die Verhandlungen bezogen sich auf sogenannte schwere Jungens, von denen einer ganz besonders in Mitteldeutschland bekannt ist, der Judthäusler Gottlieb Bangsh. Wie ermerlich, brach dieser unlente Geiß mit zwei weiteren Gefangenen, den ebenfalls nicht unter Geiß mit zwei weiteren Gefangenen Hermann Adams, der, nebenbei bemerkt, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt ist, und Albert Mey, in der Nacht vom 9. zum 10. Februar v. J. aus der Richterburg aus. Interessant verlief die Vernehmung der Angeklagten. Wenn man sie so sprechen hörte und wenn man nachher die Fluchtakte näher betrachtete, drängte sich einem unwillkürlich eine gewisse Achtung auf, ob der ihrer ungläublichen Leistung, die dieser Ausbruch bedeutete. Wie festgehalten wurde, sind die drei Ausbrecher durch Aufhängen einer Bitterlange aus dem Fenster des Schlafsaalraumes, in dem 30 Gefangene schliefen, in die Freiheit gelangt. Alle drei wollen natürlich eine Verabredung über die Flucht nicht getroffen haben. Adams, Mey und auch Bangsh, haben ganz zufällig die Defnung in ihrem Fenster bemerkt und sind einzeln und zu verschiedenen Zeiten „getrümmt“. So haben sie wenigstens an, daß sie sich gegen eine ihnen vorgeworfene „gemeinsame Meuterei“ wehren. Von dem Fenster ihres Schlafsaales gelangten die Ausbrecher auf das Dach des Zuchthauses. Von dort kletterten sie fast über das ganze Zuchthaus hinweg. Dann gingen durch

eine Dachluke auf den Boden. Durch zwei eiserne verschlossene Türen, die mit Nachschlüssel geöffnet wurden, ging die Stunde reise weiter. Dann fand man auf dem Boden, sehr zweckmäßig für die Flucht, vrachvolles Kologesele. Wer da nicht von der „Vorlesung des Schicksals“ überzeugt war, wurde es jetzt. Nach entschlossen wurde ein langes Seil hergestellt und nun war es nur ein Zufall, der den Ausbruch verhindern konnte. Und dieser Zufall trat nicht ein. Man befestigte das gedachte Seil am Hingabreiter und gelangte in die Freiheit, in der die drei allerdings nicht lange blieben. Ein Zufall führte, wie festgehalten wurde, die drei Ausbrecher in der Nähe von Jelen wieder zusammen. Dort trafen sie sich angeblich nachts in einem Strohhöcker. Die Tat von langer Hand vorbereitet zu haben, legneten die Angeklagten. Die als Zeugen vernommenen Wächtermeister waren nicht in der Lage, nähere Angaben über die Flucht zu machen. Sie haben lediglich am morgenden des nächsten Tages die Flucht der Angeklagten festgehalten. Das Ergebnis der heutigen Gerichtsverhandlung: Die Angeklagten werden wegen Meuterei, also wegen Verbrochens gegen § 122 des Str.G.B. zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Morgen, Freitag, abends 8 Uhr: Vortrag des Evangelisten Rüdiger im Gemeinschaftssaal.

Markt-Kalender.
8. Februar: Schweinemarkt in Holzdorf.
4. Februar: Schweinemarkt in Schweinitz.

Die Tuberkulosenstunde findet am Sonnabend, den 4. d. Mts., von nachm. 5 Uhr an Markt 23 statt.
Die Fürsorgestelle.

Die Lieferung von 250 Stück Tafeln aus gutem Kiefernholz, 1 m lang, 0,65 breit, 300 mm stark mit durchgeschapften 8 cm breiten Hirnleihen und Ballenschubbojen, soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 11. Februar bei mit einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Kreisbauamt.
Torgau, den 30. Januar 1928.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Wehr.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Wir suchen zum 15. Februar ein
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung. Offerten mit Schulzeugnis sind bis 10. Februar schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.

Ein
Dienstmädchen
für Landwirtschaft für sofort gesucht.
Hermann Gödtz, Elster.

Ein
Dienstmädchen
wird gesucht. Auskunft erteilt
Tatjana Krieger,
Bordeshof 23.

Zither
zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Fenster, Türen Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Schulbedarfsartikel
Schreibhefte, Zeichenblocks, Schiefertafeln, Griffel, Schwämme, Federkästen, Bleistift-Federhalter, Stahlfedern, Farbstifte, Radier-Gummi, Farbkästen, Tuschnäpfe, Pinsel, einzelne Farben u. a. m.
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiss.

Saachstedter Mineralbrunnen.
Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Gichtarthritis, Bleichsucht, Nervenleiden, des Bestes Kruggetränk bei Zucker- und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Gläsern à 1/2 Gläser 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.



Noch nie dagewesen!
Habe einen großen Posten
Damenmäntel
in bekannt guten Qualitäten
bis zur Hälfte des bisherigen Preises
herabgesetzt!
Außerdem vieles andere mehr!
Ernst Peschke.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Palast-Theater
Freitag - Sonnabend - Sonntag.
Falschung, Jubel, Trübel, Tanz, Jauber.
Aber nicht nur Zerstörung und Freude soll es sein - es ist auch ein Weh! an die Seele: „Sei better!“ - Harry Liedtke ist der gezeichnete Schauspieler für „Dewada“ und Henry Bender. Der Titel sagt alles, was die drei gefährlichen Schmeichelei einladen:
Eine tolle Nacht!
Ein mittelmäßig Abenteuer in der schönen Exportsstadt Berlin unter Beteiligung von Herrn Zuchthausverwalter Florian Meyer, Kaiser Hofmeister, Hofkapellmeister und Frau Maier, sämtlich gebürtig aus Elbig an der Elbe. Herrmann Wiga als „Frau“ Maier, Hebamme.
- Ferner: -
Fips, der Ehefeind. Kopenhagen.
Grotteste in 2 Akten.
Flügelzugaufnahme.
Deutig-Woche Nr. 50.
Gewöhnliche Preise. Siehe unsere Bilder.

Arb.-Gesang-Verein „Concordia“.
Am Sonnabend, den 4. Februar
in sämtlichen Räumen des „Bürgergarten“
♦ Großer ♦
Mastenball
Prämierung der 5 schönsten und originellsten Masten.
Eintritt für Masten und Gaste 50 Pf.
Karten für Masten im Vorverkauf sind zu haben beim Sangesbruder Paul Meissner, Mühlent. 5
- Kalendöffnung 7 Uhr. -
der Vorstand.



Es laßt freundlichst ein

Morgen, Freitag
lebendfrische, grüne feinste
engl. Heringe,
ca. 5 Stück 1 Pfd. = 28 Pf.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Ausziehtusche
in verschied. Farben
vorzüglich bei
Herm. Steinbeiß.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Arbeiter-Turnverein „Jahn“.
Spielmannszug.
Sonntag, d. 5. Februar
10.30 Uhr vorm.
Veberungsstunde
(Schloßpark) bei schönstem Wetter (Eurnahalle).
Interessierende sind freundlich eingeladen. Der Leiter.

Zentralverband der Arbeits-Unvaliden und Witwen Deutschlands Ortsgruppe Annaburg.
Versammlung
am 5. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr im Bürgergarten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Tanz- u. Anstands-Kursus
Hotel „Baldschloßchen“, Annaburg.

Der nächste Tanzkurs für Anfänger beginnt Sonntag den 5. Februar (nachm. von 3-5 Uhr). Anmeldungen von Damen und Herren erbittet höflich bei Herrn Kleinsorg oder beim Beginne des Unterrichts.

Anny Langer,
Tanzlehrerin.
Einzel-Unterricht in Charleston, Black-Bottom, Tango und dem neuesten Modetanz Deta.

Wir nehmen nochmals Gelegenheit, auf unseren am Sonnabend, den 4. Februar im Goldenen Ring stattfindenden

Maskenball
hinauweilen. Der Vorverkauf für Maskentarten hat bei Herrn Kaufmann Quehl und im Goldenen Ring bereits begonnen und wird am Sonnabend um 6 Uhr geschlossen.
Kalendöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Fußball-Club Annaburg.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus
bietet von Freitag bis Sonntag abends 8 1/2 Uhr:
Bebe Daniels, der beliebteste amerikanische Star in ihrem neuen fabelhaften Film als reitender Cowboy und spanischer Edelmann.

„Senorita“
7 Akte voller Abenteuer, Romane, Liebe u. Lachen. Junge oder Mädchen, das ist das Problem in diesem großen Lustspiel. Rolende Jagden, stürzende Liebe, spannende Kletterkämpfe mit der bezaubernden schönen Senorita, sind heuerrnd, faszinierend und von überfließender Lebenslust von der ersten bis zur letzten Szene.
Im Beiprogramm:
„Alter schützt vor Liebe nicht“
„Ko-Ko nimmt ein Bad“
- Zwei ganz tolle zweierstellerstündige Lustspiele. -

Am Sonnabend, den 4. Februar, veranstaltet der **Krieger-Verein zu Naundorf** einen
Unterhaltungsabend
im Gasthof Krüger. Zur Aufführung kommt:
Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Schönthan
gepielt vom Neuen Städtebund-Theater Annaburg.
Anfang punkt 8 Uhr. Kalendöffnung 7 Uhr.
Eintrittspreis: 1. Platz (nummeriert) 80 Pf., 2. Platz 50 Pf. Kartenvorverkauf im Gasthof Krüger.
Nach dem Theater: **Ball.**
Jedermann, der einige fröhliche Stunden verleben will, ist herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir auch im Namen unserer Eltern, herzlichst.
Martin Theilemann und Frau
Else geb. Hebold.
Annaburg, den 31. Jan. 1928.

Das Kallinteresse der Landwirtschaft.

Eröffnung des 7. Kalltages. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichsregierung, der Landesregierungen und von Angehörigen der Kallindustrie...

Geheimer Hofrat Prof. Dr. Paul Wagner sprach über 'Die Lehre von der zweckmäßigsten Verwendung der Handelsdünger in 50jähriger Entwicklung'.

Über 'Intensivdüngung auf rationeller Grundlage' referierte Hofrat Prof. Dr. Neubauer, Dresden, der die Bedeutung der Düngung für bestimmte Pflanzengattungen...

30 Millionen für die Landwirtschaft.

Die Beihilfe der Reichsregierung. Dem aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach geäußerten Wunsch, die Rentenamt-Grundschuldschulden ganz oder nach und nach zu tilgen...

Der Reichstag wird dazu in der aller nächsten Zeit Stellung zu nehmen haben. Wenn die Maßnahme ihren Zweck voll erreichen soll, wird die Reichsregierung in die Lage versetzt werden müssen, über diesen Betrag sofort zu verfügen.

Nach und Fern.

Polizeihaft für Stadtväter. In Könnern bei Halle hatte die Stadtväter aus Anlaß der Grundsteinlegung zur großen Saalbrücke ein Fest veranstaltet, dem sich eine längere Nachfeier anschloß.

Des Kreuzens Not

Roman von Fr. Lehne. 4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

'Das ist doch etwas ganz anderes! Nicht nicht, Gerda...' 'Ja ja, Wating, sie ist ja nun einmal dem Schwarm, diese Walfire!' 'Aha, ist es das, kleine Marie?' 'Schwärmung?' 'Nicht er sie ins Ohrflüppchen. Sei unbedorrt, solche Walfiren gibt's noch mehr, während solche Eichtägen wie du sehr rar auf dem Lande sind. Gehört eigentlich gar nicht hierher!'

Vor Schred gestorben. Auf dem Kallweert Bittelind in Voltriehauen geriet der Müller Gerbold so unglücklich mit dem Fuß in eine Welle, daß ihm ein rangierender Wagen ein Bein abriß.

Zyphusfälle in Sagen. In Sagen in Westfalen sind in den letzten Tagen insgesamt 20 Personen an Zyphus erkrankt. Wie verlautet, handelt es sich um ziemlich schwere Fälle.

Ein 1918 vergabenes Geschäft gefunden. Kürzlich stießen zwei Holzarbeiter in einem Wald unweit Mainz beim Graben auf Leberzeug und bemerkten darunter den Kauf eines 1918 hebes. Es wird vermutet, daß dieses Geschäft Ende 1918 beim Abzug der deutschen Truppen vergabten wurde.

Zu Tode gestieft. Ein Landwirt aus Audapöhnen in Dyrreben führte so unglücklich vom Bodengehen des Wagens, daß er mit dem Kopf nach unten am Wagen hängen blieb und von den durchgehenden Pferden zwei Kilometer weit fortgeschleift wurde.

Statt zum Ball in den Tod. Bei den Vorbereitungen für einen Ballweil beugte in Kall (Wöhmen) ein schätzbares Mädchen zum Brauen der Saure einen Spiritusbrenner. Als dann ihre Schwester Spiritus nachgießen wollte, explodierte die Flasche.

Ein blutiges Eiferjudsdrama. Der 30jährige Kontraktist Wilson in Malmo hatte vor einigen Tagen wegen unzeitigen Verzagens gegenüber einer Arbeitskollegin seine Verbindung erbrochen. Als er den jungen Mädchen begegnete, fürzte er sich auf sie und brachte ihr sowie ihrem Begleiter mit einem Messer schwere Stichwunden bei.

60 Personen ausgefändert. In Schönbogen überfielen auf der Straße von Sara Jagora nach Waldow sieben bewaffnete Räuber drei knapp hinter-einandergehende Kutscher. Sie festelten ihr Kaufseure und plünderten die 60 Fahrgäste völlig aus.

Neue Bombenwürfe in Chigago. Mitglieder einer Bande, die in Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit fuhren, warfen Bomben gegen die Häuser zweier Anhänger des Bürgermeisters Thompson von Chigago.

52 Tote bei einem Eisenbahnunglück. Zwölf weitere Personen, die bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Rangoon verunndet wurden, sind ihren Verletzungen erlegen, so daß sich damit die Zahl der Toten auf 52 erhöht.

Die Niagarafälle vereist. Der gegenwärtig über große Teile Amerikas hinweggehende Frost hat in verschiedenen Gebieten zu ernstlichen Störungen des öffentlichen Lebens geführt. Aus dem Gebiet der großen Seen werden sieben Todesfälle gemeldet.

Nonnenausweisungen aus Mexiko. Der Innenminister ordnete die Ausweisung von 23 Nonnen wegen angeblichen Verstoßes gegen das Gesetz über religiöse Vereinigungen an.

Ein Spion nach elf Jahren entlarvt. Der Täter, der im Jahre 1917 die Marineforschungsstellen in Vahlohn (Schweden) zur Explosion gebracht hat, wobei fünfzig Menschen getötet worden sind, ist jetzt ermittelt worden.

Blutatt eines Reichswehrsoldaten. Vor dem Siegerer Bahnhof stand ein Reichswehrsoldat einen jungen Mann, der ihn angerebelt hatte, mit dem Seitengewehr nieder.

Schiffe auf Streifenpassanten. Der 24 Jahre alte Baderelle Gerhard Richter aus Langfuhr gab auf sechs Vorübergehenden, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, mehrere Revolvergeschosse ab.

Belgische Genarmen ermorben ein Mädchen. An der belgisch-luxemburgischen Grenze haben zwei belgische Genarmen ein Mädchen ermorbet und ausgeplündert.

Krafftiger Tod eines Missionars. Ein französischer Missionar ist in Siam in China getötet worden, als er zwei jungen chinesischen Mädchen zu Hilfe eilte, denen zwei chinesische Soldaten Gewalt antun wollten.

Duete Tageschronik

St. Ingbert. Eine hier wohnende Frau entsetzte sich über neugeborenen Kindes, indem sie es im Nachhinein ertränkte.

Kom. Der italienische Flieger Rordini verlor die Herrschaft über sein Flugzeug und verlor mit dem Fallschirm niedrigeren. Er schied aber nur in 50 Meter Höhe ab, stürzte sich der Fallschirm nicht mehr und Rordini fürzte zu Boden.

Sarasin. An der Stelle der Emdenstraße (Niederländisch-Indien), an der die unterirdischen Ausgänge des Ameloutans Kratater ausfinden, ist eine neue Insel entstanden.

Leipzig. Der im Ausland lebende Basillix Mertens wurde an dem Leipziger Hauptbahnhof von einigen jungen Leuten anempfangen und dabei auch verletzt.

London. Man berichtet hier über erfolgreiche Telefonverträge zwischen Schweden (Stockholm) und London, bei denen eine Uebertragung von fünfzehn Minuten durchgeführt wurde.

Wiga. Die Brieträger sind infolge der Einfrierung eines neuen Dienstplanes, den sie mißbilligen, in den Streik getreten.

Warschau. Im Zoo fürzte in einer Wohnung im ersten Stock ein Mißliebliches die Zimmerdecke ein und begrub drei Personen unter sich.

Einwas spätlich und etwas unglücklich sah bei diesen Worten Frau von Freesen, geborene von Sengern, auf ihren Gatten. Sie war aber lug und schweig - bisher hatte sie doch in den beinahe fünfundzwanzig Jahren ihrer Ehe alles erreicht, und auch diesmal würde ihr das gelingen, was sie sich in Bezug auf Gerda vorgenommen.

'Herr, Vadimm, sind die Nachrichten, du hast sie noch nicht gelesen - ich möchte nun ein Weisden rufen.'

'Herr von Freesen nahm die Zeitungen. Er hatte aber keine Ruhe zum Lesen. Sobald seine Frau das Zimmer verlassen hatte, ging er hinaus, um nach Gerda zu sehen. Er fand sie eilig beschäftigt, mit Hilfe des Stubenmädchens den Inhalt von zwei umfangreichen, eleganten Reisebüchern in oecheliebenden Schränken unterzubringen.'

'So fleißig?' 'Ich hätte, ach, ich doch die Paderer! - Wie gefüllt dir denn dein kleines Netz? Mama hat dies Zimmerchen hier als Garberobezimmer bestimmt.'

'Stir mir auch sehr lieb! Ich habe meine Säden jern gleich bei der Hand - alle! Aber, weißt du, das Wohnzimmer ist einzig! Ihr habt doch alles neu machen lassen - und das kleine Schlafzimmer, zu hübsch - da möchte man gar nicht aufsehen!'

Sinnpruch.

'Ich will.' 'Das Wort ist mächtig, Sprichts' einer ernst und still. Die Sterne reißt' vom Himmel, Das eine Wort: 'Ich will!'

'Ja, Herzblatt, wie bei Tante ist es nicht. Du mußt eben fürchten. Mama, die Stubenmädchen, ist aber sehr gewandt und kann dir zur Hand gehen, bis wir eine passende Note für dich gefunden haben. Ich wollte mit dem Engagement einer solchen warten, bis du hier wärst; denn du bist doch etwas diffizil...' 'Anfinn,' brummte der Baron, 'noch ein unnützes Frauenzimmer mehr, die nur daran denken, den jungen Wutchen die Köpfe zu verdrehen - mir wird schlecht, wenn ich an deine verfluchte Güte - verdorren, Konigin - denke. Wo, so eine kommt nicht wieder her - Gerda wird sich wohl allein anziehen und die Haare machen können!'

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

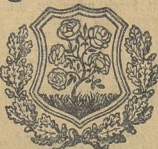
Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Besteller, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung usw. ersucht jeder Anpruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Preisveränderung Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 7 Goldpfennig, für außerhalb Bohrende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigenschein, Sammelanzeigen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingelesen.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dr. Stresemann wandte sich im Reichstag nochmals an die öffentliche Meinung, die Klärung des Rheinlandes vorzunehmen.

* Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zum 22. Februar einberufen worden.

* Der Reichslandrat hat ein Wortprogramm aufgestellt und darin Mindestforderungen an die Reichsregierung gerichtet.

* Der neue deutsche Botschafter von Wittberg und Gaffon ist vom Präsidenten Coolidge zur Übernahme eines Botschafterpostens ernannt worden.

Der deutsche Botschafter bei Coolidge.

Freundschaftliche Zusammenarbeit.
Der deutsche Botschafter von Wittberg und Gaffon ist von dem amerikanischen Präsidenten Coolidge zur Überreichung des Botschafterpostens ernannt worden. Er richtete bei der Übernahme eine Ansprache an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, in der er ausführte, der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes und seine eigene Überzeugung würden ihm alle Kräfte anspannen lassen, auf das Ziel der Fortführung der Bemühungen seines Vorgängers von Walshan um die Festigung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern unablässig hinzuarbeiten. Unter Hinweis auf die Friedensbestrebungen des Präsidenten betonte der Botschafter, daß auch Deutschland den Wieder- aufbau der unter den Nachwehen des großen Krieges noch leidenden Welt nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Völkern für möglich halte und zu dieser Zusammenarbeit bereit sei. In seiner Ernennungs- ansprache begrüßte Botschafter Coolidge den neuen Botschafter aufs herzlichste und erklärte, daß er in der Auf- führung der Fortführung der Politik des letzten Botschafter v. Walshan die beste Garantie für die weitere Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen erblicke.

Die Waffentransportfrage vor dem Völkerbund.

Noten der Kleinen Entente.
Der vierbürtige Schritt der Kleinen Entente in der ungarischen Waffentransportfrage vom 2. Botschafter ist nunmehr bei dem Generalsekretariat des Völkerbundes erfolgt. Die Vertreter Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei beim Völkerbund haben namens ihrer Regierung drei Noten überreicht, in welchen verlangt wird, daß gemäß dem vom Völkerbundrat angenommenen Reglement und entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon der Waffen- fall von Dr. Gaffon vor dem 1. Januar dieses Jahres auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völker- bundes gesetzt wird.
Bekanntlich wurde an der österreichisch-ungarischen Grenze am Jahresanfang ein größerer Transport Waffen und Kriegswerkzeuge, die aus Verona in Italien kamen, festgehalten. Dabei entsandten Heiberger zwischen den österreichischen und den ungarischen Grenzbeamten und die Angelegenheit wurde sich zu einem diplomatischen Zwischenfall aus, da keiner der in Frage kommenden Staaten sich als Empfänger oder Beförderer der Waffen bekanntgab.

Lärmzeiten im Preuß. Femeauschuß.

Beweisaufnahme geschlossen.
Der Femeauschuß des Preussischen Landtags hielt wieder eine Sitzung ab, um Oberleutnant A. D. Ahlemann, Tennant A. D. S. o. f. e. t. e. n. n. a. n. und die Abg. W. L. e. und K. u. e. über den Fall Grütze-Webber zu hören. Zunächst sollte Oberleutnant A. D. Ahlemann gehört werden. Der Zeuge stellte fest, daß der Ausschuß reichlich spät die Pflicht zur Kohalit empfindet, und fuhr dann fort: Der Ausschuß hat sich am 2. Januar, und zwar in Wien, zu dem höchsten Ehren teilhaftig werden möchte, wird von ihm verurteilt.
Scharfe Zusammenstöße.

Abg. Kuttner (Soz.) rief: Das ist unerhörte! Zeuge Ahlemann erwiderte: Ich bin der Abgeordnete Kuttner? Sie selbst (zum Abg. Kuttner) sind leiserer des Wortes bedürftig worden und mögen es einen Mann des Wortes zu befähigen, der wie der Oberleutnant Schulz für sein Vaterland mit seinem Leben einsetzten ist Vorübergehender Doppel (Zit.). Während die in parlamentarischen Ton. Ahlemann rief: Ich habe keine Verantwortung mehr, hier den parlamentarischen Ton zu wahren. Abg. Kuttner: Ich habe angenommen, wir haben hier einen anhänglichen Mann zu vernehmen und nicht einen unbedenklichen Mann. Ahlemann (zornig): Sie sind ein unbedenklicher Mann. Abg.

Niedel (Dem.): Lassen Sie sich auf Ihren Geisteszustand untersuchen, dann können Sie mit Grütze-Webber in dieselbe Zelle kommen.
Bei Eröffnung des Vorlesens wurde der Zeuge Ahlemann den Saal verlassen. Ein von deutschnationaler Seite eingebrachter Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit wird abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Zeuge von Seiten des Ausschusses befragt. Grütze-Webber verneinte, daß er von Anfang an für einen Verleumdungsbeweis habe. Als die Vernehmung des Zeugen für beendet erklärt wird und dieser vom Ausschuss verlangt, daß zum Ausdruck gebracht werde, ob er mit dem Feme- mordern nichts zu tun gehabt, und als er weiter erklärte, er komme dabei nicht in 500 West-Geldstrafe, wie wie viel- leicht ein unter der Immunität lebender Abgeordneter, wird der Zeuge vom Ausschuss aufgefordert, seine Aussage im Saal zu verlassen. Im Ausschuss und im Zuhörerzimmer herrschte allgemeine Erregung. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde dann auf Antrag des Abg. Kuttner (Soz.) mit sechs gegen fünf Stimmen die Beweisaufnahme geschlossen. Der Ausschuss vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Deutscher Reichstag.

(372. Sitzung.) OB. Berlin, 31. Januar.
Bei Eröffnung der Sitzung teilte Präsident Lohm mit, daß dem Reichstag nunmehr das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Angelegenheit des preussischen Antrags auf den Vollen im Reichsamt für den Reichsanwalt des Reichsanwaltes zugegangen sei. Vorgelesen wurde dann die Ansprache über den Etat des Auswärtigen Amtes.
Abg. Müller (Zit.) beschäftigte sich zunächst mit der gestrigen Rede des Reichsanwaltes, v. Freytag-Loringhoven und erklärte dazu, die Kritik der Außenpolitik in dieser Rede sei im Ausmaß und in der Form nicht zu vereinbaren mit der Zugehörigkeit zur Regierungskoalition. Das Verhalten des Reichsanwaltes sei geeignet, Deutschland um jeden politischen Kredit im In- und Auslande zu bringen.
Das Zentrum müsse als Regierungspartei von den Deutschen eine Erklärung verlangen, da es das nicht ist, dem Reichstag und den Nationen schuldig sei, mit neuen Deutschen Verträge abgeschlossen habe. (Zustimmung im Zentrum und links.)
Der Redner warf dann einen Rückblick auf die deutsche Außenpolitik in dem ablaufenden Jahr 1927-1928. Ihr Ziel sei der Friede zwischen Deutschland und den Völkern der Welt.

Abg. Stöcker (Nomm.) erklärte, die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven hätte bei den Deutschen einen schädlich unangenehmen Eindruck gemacht. Im Grunde seien die Deutschen nicht so verblödet, wie die Reichsanwalter Augen des Außenministers wie die Sozialdemokraten. (Gelächter.)
Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unablässigkeit dem deutschen Volk gegenüber. Das Auswärtige Amt sei geradezu eine Filiale von Wien. Der Scheinworts des Auswärtigen Amtes müsse über die tatsächliche Sachlage hinwegtäuschen. Die heutige Außenpolitik sei ein niederträchtiger, infamer Verrat des Volkes. Der Redner erhielt dafür einen Ordnungsruf.
Abg. Graf Bentzen (Nat.-Soz.) erklärte, die heutige Außenpolitik verurteile den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Von der Erkenntnis dieser Zusammenhänge werde das Volk abgelenkt. Durch die Gründung rein materiell orientierter Gruppen mit der heutigen Handelsvertragspolitik werde die Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, dem Untergang preisgegeben. Die Deutschen sollten endlich erkennen, daß sie mit ihrer Unterstützung der Streiknational-Politik einen falschen Weg gegangen seien. Sie sollten im vaterländischen Interesse die Koalition aufgeben lassen und mit dem Volk gemeinsam den Kampf für die deutsche Freiheit führen.
Abg. Wechsung (Zit.) stimmte dem Vorredner darin zu, daß die heutige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes beruhe.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

betonte, er könne nicht mit dem Abgeordneten von Bentzen die Rede des Abgeordneten von Freytag-Loringhoven als eine wertvolle Ergänzung der Ministerrede betrachten. Die Deutschen hätten die Außenpolitik nicht revidieren lassen. Ihr Vertreter Dr. Stresemann habe auch in Genf nicht gearbeitet. Wenn der Abg. von Freytag-Loringhoven eine Absicht von der deutsch-französischen Verständigungs- politik fordere, so liege darin ein Gegensatz zu der Haltung seiner Forderung. Es trifft nicht zu, daß diese Politik in eine Sackgasse geführt hätte. Der von Freytag-Loringhoven heute nicht den neuen Weg angeht, den Deutschland gehen müsse, um den Weltfrieden im Volke durchzuführen, was immer das deutsche Volk werden gelte. Deutschland hätte mit der obligatorischen Friedenspflicht der anderen Großmächten ein Beispiel gegeben und damit den Beitrag der kleineren Staaten erzwingen. Deutschland wolle die Politik der geregelten Verständigung nicht verlassen. Der Locarnovertrag habe die Weltfrieden gebracht. Der Fortschritt werde kommen.

Abg. Freytag von Loringhoven (D. W.) wies darauf hin, daß man geteilt neben der Rede des Reichsanwaltes die Rede des Abg. Dr. Stresemann gehört habe, in der die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven, ein wenig freudig begrüßten. Seine Freundschaftsworte, was vielleicht noch ein anderer Redner den nationalen zu dem grundsätzlichen Teil zu sagen könne, nicht denken, daß die Partei als Ganzes das Abg. v. Freytag-Loringhoven billigen könne. Die größte Anleihe an den deutsch-polnischen Friedensvertrag die deutsche Volk müsse seinen Blick nach Osten richten. Eine Grenzrevision nicht zu vermeiden. Sei erreicht diese Revision auf friedlichem Wege.

Abg. von Wechsung (Zit.) wies darauf hin, daß großer Spannung des Landes das Wort und erklärte, Müller habe gefordert, daß die deutschen Parteien einer programmatischen Erklärung zu dieser Rede zustimmen. Es sei festzustellen, daß sich die Deutschen das Recht vorbehalten müssen, selbst zu bestimmen, um wem sie Erklärungen im Reichsamt anzuweisen lie. Der Abg. von Freytag-Loringhoven sagte, habe, andres, als daß er die freundschaftlichen Beziehungen der deutschen Nachbarn in zweifelslos härter genommen hat. Er könne nicht anerkennen, daß das Freytag-Loringhoven gegen das gemeinsame W. programm verstoßen habe.
Frau Dr. Bäumer (Dem.) erklärte, es könne leugnet werden, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern der Völkerbund die Enttäuschung über die Entwicklung der letzten Jahre besonders hinsichtlich der Abrüstung. Die Redner weiter, die geschichtliche Aufgabe Deutschlands im Weltfrieden, daß es als solcher Mitarbeiter der Weltmission des Völkerbundes und neuen Methoden des Verkehrs mit Nachdruck fördern und ausgestalte.
Die Weiteransprache wird auf Mittwoch vertagt.

Das beste Mittel der Verständigungspolitik.

(373. Sitzung.) OB. Berlin, 1. Februar.
Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wurde fortgesetzt.

Locarno und Versailles.

Im französischen Senat entwickelte sich eine außenpolitische Debatte. Dabei kamen einige Redner auch auf die Montagsrede des deutschen Außenministers im Reichstage zurück. So sagte Lucien Hubert, der deutsche Außenminister habe erklärt, daß er die Klärung des besetzten Gebietes nicht durch neue, über den Versailles Vertrag hinausgehende Verpflichtungen erlauben werde. Es sei neu, daß Frankreich immer den Friedensvertrag hinausgeschoben wolle, da es doch immer in seinen Interessen geliegt wäre. Hubert glaubt nicht, daß Locarno den

